



Wer ist besser? Was ist besser?

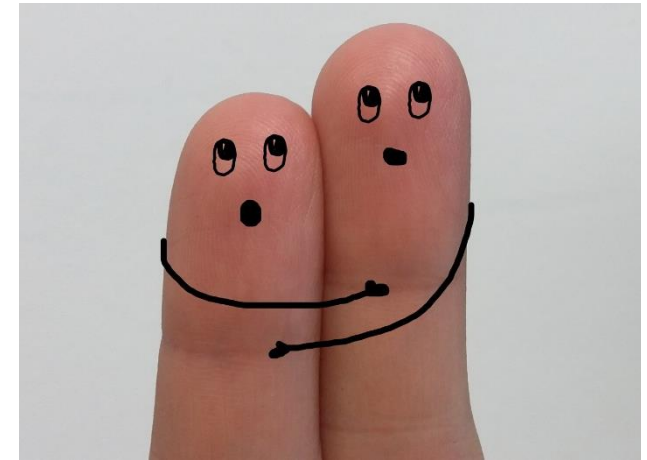
Diesen Streit führt der Apostel Paulus indirekt mit anderen Missionaren. Für ihn geht es um die Existenz der christlichen Gemeinde in Korinth. In diesem Streit bezieht der Apostel Paulus eine ganz eigene Position:

Meine Aufgabe war oft mühselig. Ich war im Gefängnis und wurde mit Stöcken und Peitschen geschlagen, auch mit Steinen beworfen. Auf meinen Reisen habe ich drei Mal Schiffbruch erlitten, unzählige gefährvolle Situationen durch Räuber und mir feindlich gesinnte Menschen erlebt. Ich blieb ohne Schlaf, litt Hunger und

Durst und froh mangels Kleidung. Dazu kommt die tägliche Sorge um meine Gemeinden. Ich kann es nachfühlen, wenn ihr euch schwach fühlt. Mir geht es genauso. Wenn man sich also darstellen muss, kann ich das nur mit Schwäche.

Auch mit der himmlischen Erscheinung, die mir zuteilwurde, will ich mich nicht rühmen, noch von ihr reden. Denn sie kommt nicht aus mir selbst und andere könnten ein falsches Bild von mir bekommen. Ich selbst bin schwach und krank. Damit ich angesichts meiner erlebten göttlichen Offenbarungen nicht überheblich werde, erlegte Gott mir Krankheit auf. Um das zu überwinden habe ich zum Herrn gefleht, aber er sprach zu mir: „Du brauchst nur meine Gnade. Denn in den Schwachen kommt meine Kraft ans Ziel.“

Deshalb bin ich gern schwach und erleide Misshandlung, Not, Verfolgung und Angst. Denn da zeigt sich die Kraft von Christus, (die in mir wohnt,) ganz besonders. Meine Schwachheit bietet der Stärke Christi Raum. (2 Kor 11, 18. 23b- 12,10 Übertragung)



Kirche, wohin gehst du?

Das, was wir gerade erleben mit unserer Kirche, ist anders als das, was Paulus beschreibt und doch ist es nicht minder herausfordernd. Ich erlebe viele Gemeinden, Kirchengemeindevertreter und Kirchvorsteher mit einer unterschwelligem Traurigkeit, Verzweiflung oder auch Wut. Manche können es auch gar nicht in Worte fassen. Sie suchen Schuldige oder sind ratlos über den Zustand von Kirche.

Kirchenzugehörigkeits- und Helferzahlen sacken in den Keller, Ehrenamtliche, Verkündigungs- und Verwaltungsmitarbeiter sind restlos überlastet. Das ständige Gefühl des Rückzugs, des Kleinerwerdens und der wachsenden Bedeutungslosigkeit fressen

an der Seele. Was hat christlicher Glaube heute noch zu sagen?

Wir müssen uns trennen von vielen Dingen, weil wir nicht wissen, wie wir es in Zukunft stemmen sollen. Das löst Schmerzen und Verlustgefühle aus.



Doch das Glück und die Erfahrungen des Glaubens liegen ja nicht im Groß-Sein, nicht im Besitzen, nicht in der Mehrheit.

Reduktion und Besinnung auf das Wesentliche sind angesagt. Das Kleine ist keine Strafe.

Gott hat sein Herz besonders an das Kleine und Schwache verloren. Das wissen wir, seit er sich Israel erwählt hat, das wissen wir auch seit Gott im kleinen Kind von Bethlehem zur Welt kam.

In den Schwachen kommt meine Kraft ans Ziel oder Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2 Kor 12, ©Luther 1984) – So hat Paulus seine Situation gedeutet. Eine allgemein gültige Wahrheit ist das nicht. Es ist das, was Paulus für sich im Glauben erkannt hat. Denn in allem geht es für ihn darum, Gottes Kraft wirken zu lassen.

Diese Kraft tritt besonders hervor, wenn Kleines und Schwaches etwas bewirkt. In dieser Sicht steckt eine Mut machende Kraft und Verheißung.

Glauben und Kirche werden nicht untergehen, wenn wir auch Frustrationen und Schwierigkeiten durchleben müssen. Kirche wird sich wandeln, sie muss sich wandeln.

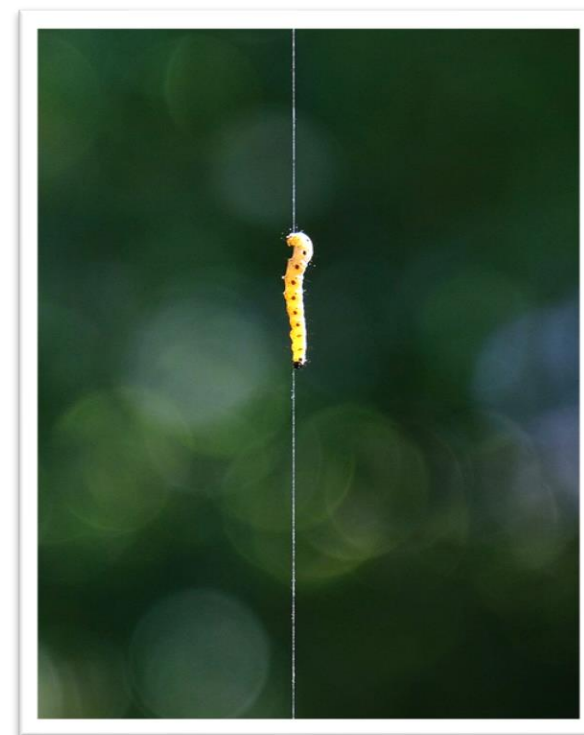
Doch alles wird sich finden, auch und gerade dann, wenn wir uns am Ende fühlen. Gott ist da. Er schenkt Kraft, wenn sie uns fehlt, und lässt kleine Taten große Wirkung entfalten.

Verzage nicht!

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

5. Sonntag nach Trinitatis

30.06.2024



Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig